Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 166. Montag, den 28. August 1848.

Berlin, 27. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Regierungs-Sekretär und Bureau-Vorsteher Anderseck zu Liegnitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Stadtförster Bachert zu Schweidnitz, Regierungsbezirk Breslau, dem Briefträger Heuter zu Kreuznach und dem Kanonier Mager der 1sten Artillerie-Brigade das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Sergeanten Korn der Garde-Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Berlin. Die Meldung, daß Hr. Held zum Major in der Bürgerwehr an die Stelle des Herrn Borsig gewählt sei, ist unrichtig. Die Sachlage ist folgende: Die Maschinenarbeiter bilden einen Theil des Borsigschen Bataillons und sind bewaffnet worden unter der Bedingung, daß sie bei diesem Bataillon bleiben, oder einzeln in die verschiedenen Kompagnien ihrer Reviere eintreten. Diese Maschinenbauer nun wollen sich von dem Borsigschen Bataillon absondern und haben, wie es heißt, Herrn Held zum Führer gewählt. Doch ist eine amtliche Anzeige darüber noch nicht eingegangen. (Voss. Ztg.)

— Die Deutsche Frage dürfte noch zu Verwicklungen mancher Art Anlaß geben. Bisher bezahlte unsere Regierung die Kosten der Frankfurter Reichsregierung vorschußweise; wie versichert wird, soll dieselbe jedoch gewillt sein, weitere Zahlungen nicht mehr zu leisten, ja man will sogar wissen, daß eine von Frankfurt aus für die Reichsregierung auf die hiesige Seehandlung gezogene Tratte von dieser zurückgewiesen worden sei. (Magd. Z.)

Köln, 22. August. Die Zusammenkunft des Königs mit dem Reichs-Verweser und den Frankfurter Abgeordneten wird ihre Früchte tragen. Die volle Ruhe und schönste Ordnung, die in dieser ganzen Zeit geherrscht haben, wirken auf Handel und Verkehr zurück, wozu auch die Geschäfts-Wiederaufnahme des Bankierhauses Schaafhausen beitragen wird. Die republikanische Partei, welche am 24. k. M. wieder einen Congreß halten will, ist einstweilen durchaus geschlagen und es ist nun Sache der Behörden, der sich immer mehr verbreitenden guten Gesinnung unter den Bürgern nachzuhelfen. (H. C.)

— Der Reichsverweser, der in den letzten Jahren sehr gealtert hat, soll, wie versichert wird, hier sich dahin ausgesprochen haben, daß er, was man ja überhaupt längst bestritten, die Worte „kein Oesterreich u. s. w." gar nicht gesagt haben. Es ist ihm deshalb jegliche Anspielung darauf sowohl in Koblenz als hier unlieb gewesen. An eine völlige Verschmelzung aller Deutschen Staaten, mit Mediatisirung der größern Mächte, ist von ihm nicht im Mindesten gedacht worden, wie man aus manchen seiner Aeußerungen schließen darf. Er erschien beständig in der Uniform des 6ten hier garnisonirenden Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist.

Dresden, 22. August. Nachstehendes ist der von der Regierung vorgelegte, in der I. Kammer bereits früher berathene Gesetzentwurf über die Entschädigung der im Dienste verletzten Communalgardisten, wie sich derselbe nach den heutigen Beschlüssen der II. Kammer gestaltet hat. §. 1. Jeder Communalgardist, welcher erwiesenermaßen entweder im Dienste körperliche Verletzung oder in unmittelbarer Folge des Dienstes dauernden Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat, hat Anspruch auf Entschädigung aus der Staatskasse. §. 2. Diese Entschädigung erstreckt sich auf Vergütung der Cur- und Verpflegungskosten und des Erwerbsverlustes, und zwar des letztern sowohl während der Dauer der Krankheit, als auch nach Befinden für die Zukunft. §. 3. Auch die Hinterlassenen der im Dienste gebliebenen oder in Folge im Dienste erlittener Verletzungen oder durch den Dienst unmittelbar herbeigeführten Krankheiten verstorbener Communalgardisten haben Anspruch auf Unterstützung. §. 4. Diese Leistungen sind nach folgenden Grundsätzen zu gewähren: 1 Der Staat hat für die Cur und Verpflegung des Verletzten oder in unmittelbarer Folge des Dienstes Erkrankten entweder in einer öffentlichen Anstalt zu sorgen, oder die erweislich aufgewendeten Curkosten zu übertragen, und für die Verpflegung eine Entschädigung von täglich 15 Ngr. zu vergüten. 2) Ueber die Höhe und Dauer der für den Erwerbsverlust zu gewährenden Entschädigung ist vom Ministerium des Innern vorbehaltlich des Rechtsweges gegen den Staat Bestimmung zu treffen, nach zuvor von der Ortsobrigkeit, welche sich deshalb mit einem Gerichtsarzte, mit den Communvertretern und dem Communalgardenausschusse zu vernehmen hat, erfordertem Gutachten. 3) Der hinterlassenen Wittwe ist, so lange sie unverheirathet bleibt, eine monatliche Unterstützung von 6 bis 12 Thlr. zu verabreichen, und für jedes der hinterlassenen Kinder ist bis zum erfüllten 18ten Lebensjahre eine monatliche Beihülfe von 3 bis 6 Thlr. zu gewähren. Auch können dergleichen Kinder, mit Zustimmung der Mütter, auf öffentliche Kosten erzogen werden. Geschieht dies, oder erfolgt die Verheirathung einer Tochter vor erfülltem 18ten Lebensjahre, so fällt die Beihülfe weg. Sind Kinder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit arbeitsunfähig, so kann die Beihülfe auch über jenes Alter hinaus gewährt werden. Die Entscheidung hierüber sowie über die Höhe der den hinterlassenen Wittwen und Kindern hiernach zu gewährenden Unterstützungen und Beihülfen steht ebenfalls dem Ministerium des Innern, nach in obigem Maße vernommenen Gutachten der Ortsobrigkeit, zu. §. 5. Zum Ersatz Dessen, was der Staat nach den Bestimmungen in §. 4 sub 1, 2 und 3 eintretenden Falls zu leisten hat, sind alle Diejenigen, die an der Tödtung und Verletzung eines im Dienste befindlichen Kommunalgardisten Theil genommen haben, verbunden. Von mehren Mitschuldigen haftet Jeder für den vollen Betrag. Gegen die Höhe dieses Betrages sind Einwendungen, insoweit sie nicht die §. 4 unter 2 gedachte Feststellung des Erwerbsverlustes betreffen, unzulässig. (D. A. Z.)

München, 21. August. Schon im März oder April war einmal die Rede davon, es möchte wohl in der Kronschatzkammer nicht alles sein, wie es sein sollte. In neuester Zeit wurden die betreffenden Gerüchte bestimmter, und die meisten hiesigen Blätter drangen auf amtliche Berichtigung. Diese blieb leider aus. Diesen Morgen nun forderte ein Maueranschlag, dessen Inhalt von Tausenden gelesen und allgemein verbreitet wurde, zu einer Versammlung aller hiesigen Staatsbürger auf, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob wirklich aus der Schatzkammer Kleinode verpackt und verschickt worden seien. So ist es denn gekommen, daß in demselben Augenblicke, wo der König in Nymphenburg aus Reichenhall zurückerwartet wird, seine Residenz dahier bei hellem Tage, um halb fünf Uhr, von vielen Tausenden umgeben ist, während alle Thore derselben gesperrt sind und starke Posten aufziehen, dieselbe zu schützen. Bei der Unbeliebtheit des Ministers des Innern muß jede Maßregel zur Beschwichtigung von vornherein zur halben werden. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 22. August. (64. Sitzung der deutschen Nationalversammlung.) Die Sitzung wird um 9½ Uhr von dem Präsidenten von Gagern eröffnet. Der Abgeordnete Joseph von Kalchberg hat seinen Austritt aus der Nationalversammlung angezeigt. Nach einem achten Verzeichniß der Beiträge für den Flottenbau sind wieder namhafte Beiträge eingegangen. Bei Fortsetzung der allgemeinen Diskussion über Art. III. der Grundrechte nimmt von Beisler aus München das Wort: Der Ruf nach Trennung der Kirche vom Staate ist von verschiedenen entgegengesetzten Seiten erklungen. Es müssen also wohl verschiedene Gründe obwalten. In Folge der Reformation sind die Landesherren in den Besitz der protestantischen Kirchengewalt gekommen. Der Papst ist absoluter Monarch der katholischen Kirche geworden. Der Wunsch nach Trennung der Kirche vom Staate gehört gänzlich der Neuzeit an. Es soll ein tausendjähriger Zustand geändert werden. Ist diese Trennung naturgemäß? Was sich trennt, liebt sich nicht; was naturgemäß geschieden werden soll, muß naturgemäß von einander abgesondert werden können. Ich kann mir nicht denken, wie das Christenthum wie eine Innung, wie eine Zunft dastehen soll, welcher sich der Staat nicht anzunehmen hat. Hat die Kirche durch ihre Organe diese Trennung gefordert? Es ist mir nichts davon bekannt. Die Kirche hat aus der früheren Zeit, wo es nothwendig war, den Trieb, zu herrschen, mit herübergenommen. Der Redner geht über auf die Gefahren, welche bei völliger Unabhängigkeit der Kirche von einem auswärtigen Kirchenregiment zu besorgen sind. Die Soldaten des Papstes haben sich mit dem Kreuze geschmückt zu einem Kreuzzuge gegen einen christlichen Staat, gegen den Staat, der bis in die neueste Zeit der hauptsächlichste Schutz der Kirche war. Man sagt, der Papst hat sich gegen den Krieg gesträubt; nun ja, er hat sich gesträubt wie eine Braut. (Gelächter.) Die monarchischen Institutionen der Kirche vertragen sich nicht mit den demokratischen Institutionen der Gegenwart. Ich erblicke in dem Ruf nach Trennung, den eine Seite erhebt, nur das Bestreben, die Kirche der demokratischen Einwirkung des Staates zu entziehen, welche bei fortdauernder Verbindung sich geltend machen müßte. Wenn Sie Staat und Kirche trennen, wenn Sie auch die Schule mit hinübergeben, wie auch verlangt wird, wenn Sie ein Wahlgesetz auf breitester demokratischer Basis geben, wie gleichfalls verlangt wird, so haben Sie die Priesterherrschaft; aber Sie haben dem Christenthum eine Wunde geschlagen, wie keine war seit achtzehnhundert Jahren. Wenn Frieden werden soll zwischen Staat und Kirche, so muß die Kirche ihre absolutistische Einrichtung ändern; sie muß sich nach einem alten Ausspruche reformiren an Haupt und Gliedern. Die Kirche war demokratisch, wurde aristokratisch und dann monarchisch-absolutistisch. Warum sollte sie nicht zurückkehren können zur ersten Verfassung, wie sie der göttliche Meister wollte. Man gebe uns das ökumenische Concil, Landes- und Provinzial-

synoden, dann wird die Umbildung statt finden können. Man hat viel von der Kirche gesprochen, aber nichts von den Gemeinden. Klerisei und Gemeinden bilden die Kirche. Auch die Gemeinden müssen auf den Synoden vertreten sein. Wenn wir aussprechen, daß eine Reichssynode statt finden soll, so werden wir sie haben. Die dagegen angeführten Schwierigkeiten sind zu überwinden. Ich stelle den Antrag, anstatt des §. 14 zu sagen: Die Angelegenheiten der christlichen Kirchen Deutschlands, namentlich ihre Beziehungen zum Staate, werden durch eine Reichssynode festgestellt. Ich bin der Meinung, daß für die Stellung der Kirche zum Staate erstere gemeinschaftlich beschließen; außerdem trennen sich die einzelnen Bekenntnisse. Die weltlichen Fürsten haben viel abgeben müssen für das Gemeinwohl; machen wir denselben Anspruch an die geistlichen Fürsten im Namen des Christenthums und des Friedens. (Beifall im Centrum.) Zittel aus Baden: Dasselbe Ziel, wie der Vorredner, verfolge auch ich, aber auf entgegengesetztem Wege. Er will den Sturz der Hierarchie durch den Staat. Ich will ihn durch das Volk und nicht im Polizeirock. In dem ersten Satze des Ausschußantrags sehe ich eine bloße Verzierung; er giebt etwas, was Niemand nehmen kann. Er wird wahrscheinlich ausdrücken sollen die Freiheit des Bekenntnisses und des Kultus. Dann soll er es aber auch aussprechen. Mit der Freiheit des Bekenntnisses ist aber nicht gesagt, daß man einem Bekenntnisse zugehören müsse, so wenig als durch die Preßfreiheit gesagt ist, daß man etwas drucken lassen müsse. Bei dem ersten Minoritätserachten ist der Ausdruck „unabhängig“ ungeeignet; denn keine Gesellschaft im Staate ist unabhängig von demselben. Die Hauptsache ist übrigens, daß bestimmt werde, daß die Religionsgesellschaften ihre Angelegenheiten sebstständig ordnen und verwalten. Man ist scheu geworden, daß verschiedene Parteien dieselbe Forderung stellen. Ich glaube, daß alle, welche die Forderung stellen, sie für die Freiheit stellen. Fürchten Sie sich nicht vor den etwa entstehenden Sekten; sie waren nie ein Unglück. Uebrigens geht das jetzige Streben vorzüglich nach Einigung. Ich hege keine Besorgniß vor Uebergriffen der katholischen Kirche. Die Katholiken selbst, welche sich beengt fühlen, würden auszutreten haben. Was die Besorgniß der Protestanten angeht, so habe ich nie verkannt, daß der Sieg der Demokratie ein Sieg der katholischen Kirche ist. Aber ich würde mich schämen, wenn ich vor dieser Gewalt mich hinter den Staat verkriechen sollte. Ich kenne die Stellung des Protestantismus in seiner gegenwärtigen Zersplitterung gegenüber der katholischen Kirche, aber ich müßte mich schämen, durch den Polizeistaat zu schützen. Es ist unwürdig, gegen die Jesuiten die Polizei zu Hülfe zu rufen. Wenn das Volk die Hierarchie wollte, so dürfen wir es nicht hindern. Bisher wollen die Beamten herrschen, der Clerus auch; sie kamen in Streit, und dies hat man den Kampf zwischen Kirche und Staat genannt. Ich bin für das erste Minoritätserachten. — Vogt aus Gießen: Ich spreche für dasselbe Prinzip, wenn auch von anderem Standpunkte. Ich bin sonst Parteisprecher, jetzt stehe ich über alle Parteien erhaben. (Gelächter.) Ich möchte sagen, ich stehe auf keinem Standpunkte. (Gelächter.) Es handelt sich um die Kirche, hauptsächlich um deren Trennung vom Staate. Man sagt, es wäre bedauerlich, den tausendjährigen Zustand aufzuheben. Freilich haben sich Staat und Kirche geliebt, aber wie der Haifisch den Hering. (Gelächter.) Ich bin für Trennung der Kirche vom Staate, aber ich will dann, daß die Kirche verschwinde, ich will sie zurück, woher sie kommt, in den Himmel. Jede Kirche ist ein Hemmschuh an der freien Entwickelung des Menschengeistes, weil sie Formen aufstellt und das freie Denken behindert. Die Sittlichkeit wollen wir auf das Bewußtsein der freien Menschenwürde gründen, aber nicht auf die Furcht vor Exkommunikation und Scheiterhaufen. Die Kirche ist eine Zwangs-Anstalt. Man sagte gestern, die Kirche sei es nicht, weil diejenigen, die gegen die Kirche sprechen, noch nicht exkommunizirt seien. Sollten die aber schon exkommunizirt sein, so müßte der Bannstrahl rasch wirken. Man sprach auch von einer demokratischen Kircheneinrichtung. Ist sie demokratisch, so ist keine Kirche mehr. Ich kenne eine konstitutionelle Kirche indessen bis heute nicht. Sehen Sie auf Frankreich, wo man die Kirche frei wollte, um sie der Hierarchie in die Hände zu geben. Sehen Sie auf den Schweizer Sonderbund zurück, Sie finden da, was man will, wie man die Trennung versteht. Sie wollen die Kirche frei aus andern Gründen. Der Kampf des Fanatismus naht, das wissen wir. Man hat gesagt, wenn das Volk die Hierarchie will, so bleibt sie. Aber womit kämpft denn die Hierarchie? mit der Verdummung des Volkes, und gegen die kämpfen die Götter sogar vergebens. Wir kennen den Feind, aber wir werden ihm in und durch die Freiheit entgegen treten. Gerade in dieser religiösen Frage hat man das Volk aufzustacheln gesucht, selbst die armen Schlesier hat man benutzt. Geben Sie die volle politische Freiheit, so haben Sie die Freiheit der Kirche. Wir wollen den Untergang des Polizei-Staates, der den Menschen eine Religion aufdringen wollte, selbst wenn er keine mochte. Sie müssen, wenn Sie konsequent sein wollen, den Unglauben auch freigeben. Der Mensch muß Atheist sein dürfen ohne Beschränkung. Wollen wir den Polizei-Staat politisch vernichten, so wollen wir ihn auch in der Kirche vernichten. Dort ist noch Polizei, und sie ist ansteckend. Ich lasse Ihnen gern den Ruhm der Partei der Vergangenheit, der Gegenwart, woraus man die Minister macht, aber wir wollen die Partei der Zukunft sein. (Heiterkeit und Bravo's.) Wir wissen sehr wohl, daß man die Kirche freigeben will und die Schule dann knechten. Haben wir dann aber die Jugend für uns, so mögen sie kommen, wir werden siegen unterm Panier der Freiheit. — v. Beckerath: Herr Vogt hat als Naturforscher die höchsten Gipfel erstiegen, es schwand ihm die niedere Erde, die Vergangenheit und die Gegenwart sogar, und das will viel sagen für einen politischen Mann, die Aussicht, bald Minister zu werden. (Bravo.) Das ganze Leben erscheint von dieser Höhe gesehen nur noch als ein Abstraktum. Wenn es aber möglich wäre, aus jener Höhe einen Blick zu werfen auf die niedere Erde, in die Tiefe der menschlichen Zustände, in die menschlichen Wohnungen, wo der Kampf des Lebens gekämpft wird, wo mit dem Schicksale gerungen wird, — dann würde sich der Redner überzeugt haben, daß die stolze Verläugnung menschlicher Schwäche nicht ausreicht in allen Lagen des Lebens, und die kecke Zuversicht steht da am ersten den Menschen verlassen, wo es darauf ankommt, mit Muth und Geduld dem Schicksale entgegenzutreten. (Bravo!) Der Redner würde gerecht geurtheilt haben über das Wirken der Institutionen, die seit Jahrtausenden den Beruf hatten, und ihn mehr oder weniger erfüllt haben, das menschliche Elend zu mildern, Trost zu bringen dem Elende, die sittliche Pflege der Menschen zu fördern. (Bravo!) Ich verkenne nicht die Mängel der positiven Kirchen-Trennung, ich hoffe aber, daß die Vervollkommnung, welche sich über alle Erscheinungen der Zeit ausbreitet, sich zunächst auf diesen Zustand erstrecken werde, und ich schätze mich glücklich, daß ich der freiesten Religions-Gesellschaft angehöre; aber ich glaube, daß nach einer solchen Rede es sich ziemt, hier in der Paulskirche auszusprechen, daß es nicht die Ansicht des Deutschen Volkes sei, daß die Institutionen, um die es sich hier handelt, nur Fluch und keinen Segen gebracht haben. (Bravo!) Ich glaube, hier geziemt es sich, Ehrfurcht zu zeigen vor der alten ehrwürdigen Erscheinung der katholischen Kirche, die, was für uns eine besondere Geltung hat, der Deutschen Freiheit in unserer Geschichte große Dienste geleistet hat. (Bravo!) Ich glaube, es ziemt sich, die Begeisterung auszusprechen für die protestantische Kirche und für die That der Reformation, deren Größe selbst die Gegner anerkennen. Ich glaube auch, daß es hier am Orte ist, das Deutsche Bewußtsein dagegen zu verwahren, daß nicht die Hochachtung der größten sittlichen Güter aus den Augen gesetzt werde, die uns unsere Voreltern überliefert haben, die wir mit Gut und Blut zu vertheidigen entschlossen sind. — Ich verlasse die einsame Höhe, auf die sich der geehrte Redner gestellt hat. In der Luft der kalten, eisigen Verstandes-Abstraktion kann keine menschliche Brust athmen, und die Zukunft, wie sie von diesem Standpunkte aus aufgefaßt wird, ist nicht die Zukunft der Menschheit. (Bravo!) Das Streben, eine solche Zukunft herbeizuführen, hat seinen großen Anlauf vor einem halben Jahrhundert in der Französischen Revolution gemacht. Es ist gescheitert an dem Sinne und an der Kraft des Französischen Volkes, und ich bin stolz genug, als Deutscher zu sagen, daß jenes erneuerte Streben dieser Art auch bei uns zu Schanden werden würde. Den Vorschlägen des Ausschusses kann ich im Ganzen nur beitreten. Ich halte es nicht für überflüssig, daß da, wo es sich um eine bedeutende Gesetzes-Materie handelt, der Grundsatz, aus welchem alle einzelnen Bestimmungen fließen, an die Spitze gestellt werde. Es wird die Freiheit des Bekenntnisses, des Kultus verbürgt und einige wesentliche Seiten des Verhältnisses der Kirche zum Staate behandelt, aber der Grundpfeiler, auf welchem dieses Verhältniß beruhen muß, fehlt. Die Freiheit selbst ist nicht ausgesprochen. In einem Grundsatze darf aber die Bestimmung nicht fehlen, welche das dem Menschen theuerste Gebiet als unverletzlich hinstellt. Des Menschen Heimath ist sein innerstes Leben, nicht ist die Wohnung seine Heimath, die man wohl als unverletzlich erklärt. Wenn aber die Freiheit überhaupt die Bedingung jeglicher Lebens-Entfaltung ist, so muß dies vor Allem von dem religiösen Leben gesagt werden. Der Mensch gehört zwei Welten an: das Diesseits vermag mit all seiner Reichhaltigkeit nicht, alle, und am wenigsten die tiefsten Bedürfnisse zu erfüllen. Eine letzte, tiefe Sehnsucht zieht den Menschen unwiderstehlich zum Jenseits hin. Den Weg zu diesem Ziele mit seinen Gesinnungs-Genossen zu wandern, ist ein unveräußerliches Recht des Individuums, ein Recht, das der Staat nicht allein nicht verkümmern darf, das zu schützen er vielmehr verpflichtet ist. Vor der Hoheit alles dessen, was der Menschengeist überall da errungen hat, wo er, von jeder menschlichen Fessel frei, sich nur noch in ahnungsvoller Demuth beugt, vor dieser Hoheit verschwindet die ängstliche Besorgniß, die mitunter auch die edelsten Geister noch zu der Ansicht verleitet, es dürfe der Staat seine leitende Hand nicht abziehen von dem Kirchenwesen. Freilich darf die Kirche nicht ganz vom Staate losgerissen werden, und auch um nicht in den Schein eines solchen Irrthums von völliger Losreißung zu verfallen, lege ich einen Werth darauf, daß in den Grundrechten unterschieden werde zwischen inneren und äußeren Angelegenheiten der Kirche. Der Kirche gehört das Jenseits, dem Staate das Diesseits an; aber zwischen dem Jenseits und dem Diesseits besteht kein feindlicher Gegensatz, sondern ein inniger Zusammenhang. Wie verschieden auch diese Zustände sind, so hieße es doch den Riß, den wir heilen wollen, noch mehr erweitern, wenn wir nicht annehmen wollen, daß Kirche und Staat sich ergänzend zu einander verhalten. Sprechen wir es daher aus zur Beruhigung des Volkes, das Schutz und Sicherstellung seiner heiligsten Rechte von uns erwartet, — sprechen wir in den Grundrechten in Uebereinstimmung mit dem 2ten Minoritäts-Gutachten aus, daß jede Religions-Gesellschaft als solche unabhängig sei von der Staatsgewalt, daß sie das Recht habe, ihre inneren Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten, und da, wo die Kirche mit dem bürgerlichen Leben zusammenhängt, werde dieser Zusammenhang so geordnet, daß Religion und Leben sich gegenseitig durchdringen und das Deutsche Volk zu einem wahrhaft sittlichen und wahrhaft glücklichen machen. (Bravo!) — Der Präsident verkündet, daß ein Antrag auf Schluß der Debatte vorliege. Die Versammlung erklärt sich dagegen, beschließt aber die Vertagung der Diskussion. Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr. Die nächste Sitzung ist Donnerstag.

Rendsburg, 24. August. Wir bringen in Erfahrung, daß der Unterstaatssecretar Max v. Gagern, welcher gestern Morgen vom Norden hier angekommen ist, und nach dessen Ankunft die Mitglieder der Regierung eine sofortige Zusammenkunft gehalten haben, den Abschluß eines Waffenstillstandes nicht überbracht hat. Uebrigens handelt es sich nur noch um einige kleine Differenzen, welche dem Abschlusse des Waffenstillstandes entgegengetreten sind, die aber höchst wahrscheinlich beseitigt werden, und man erwartet mit fast völliger Gewißheit, daß noch heute die offizielle Nachricht von dem Abschlusse hier eintreffen werde. — Gleichzeitig sehen wir uns veranlaßt, zur Widerlegung anderweitiger Gerüchte hierdurch mitzutheilen, daß in die Waffenstillstands-Bedingungen keine Friedens-Bedingungen aufgenommen sind, daß die Waffenstillstands-Bedingungen rein militärischer Natur sind, mit Ausnahme derjenigen Bedingung, zufolge welcher die provisorische Regierung 14 Tage nach erhaltener officieller Mittheilung des abgeschlossenen Waffenstillstands zurücktreten muß. Sonstige Gerüchte über Aufnahme von Bedingungen in die des Waffenstillstandes, welche unsere Territorial- und staatsrechtlichen Verhältnisse betreffen, müssen wir als durchaus fingirt bezeichnen. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 22. August. Zufolge eines dem Kriegsministerium zugekommenen Berichts des Oberkommandanten in Tirol ist nunmehr der Tonal gänzlich frei (was schweizer Blätter bestätigen.) Auf dem Tonal wurden viele Waffen, Montur- und Rüstungsstücke des Feindes erbeutet. Die Bewohner der Val Canonica harrten mit Sehnsucht des Einmarsches der Oesterreicher und der Befreiung von der drückenden Herrschaft des Governo provisorio, und besonders der Freischaaren.

— Eine im Odeonsaal in **Wien** am 18. Aug. stattgefundene deutschkatholische Versammlung, an welcher über 8000 Personen Antheil nahmen, endete mit einer tumultuarischen Scene. Es entstand plötzlich unter der

dichtgedrängten Menschenmasse auf den Ruf: „Feuer!" in dem hierdurch verursachten panischen Schreck eine unausbleibliche Verwirrung, in welcher Alles zu den Ausgängen sich drängte und eine bedeutende Anzahl durch die Fenster in das Freie zu kommen suchte. Hierbei geschah es, daß viele der durch die Fenster sich Flüchtenden auf ein im linken Hofraum unter denselben befindliches Glashaus fielen und sich hierdurch beschädigten. Tödtliche Verletzungen sind nicht vorgekommen, obschon das Leben Vieler ernstlich gefährdet war. Der übrigens durch Zerschlagen von Fenstern, Tischen und andern Utensilien angerichtete Schaden ist nicht unbeträchtlich. (Wien. Z.)

Wien, 23. August. Wir haben heute Abend einen ernsten Arbeiter-Aufstand gehabt, bei welchem leider viel Menschenblut geflossen ist. — Der Auflauf, welchen die Arbeiter am vorigen Montage wegen der Herabsetzung des Tagelohns um 5 Kreuzer verursacht hatten, war zwar durch die imponirende Aufbietung der sämmtlichen Nationalgarden Wiens unterdrückt, aber die Erbitterung nicht erstickt worden. Letztere sprach sich am folgenden Dienstage (22.) dadurch aus, daß 2 Munizipalgardisten von den Arbeitern gefährlich verwundet, man sagt sogar, getödtet wurden. Der Vormittag des gestrigen Mittwochs verlief ganz ruhig, man hatte keine Ahnung von den schauervollen Ereignissen, welche am Nachmittage und Abend Wien in die höchste Aufregung versetzen sollten. Die erste Veranlassung soll, nach den Aussagen der Meisten, eine kleine Zänkerei gewesen sein. Mehrere Arbeiter wollten sich nämlich in der Mittagsstunde in der Nähe des Praters baden. Einige Munizipalgardisten verwiesen ihnen solches; jene antworteten mit Hohn und der Schluß dieses Auftrittes war, daß die Munizipalgardisten (deren nach und nach sieben zusammen gekommen waren) stark durchgeprügelt wurden. Der nächste Wachtposten der Nationalgarde, der schleunigst zur Hülfe herbeieilte, wurde, da die Arbeiter von Minute zu Minute an Zahl wuchsen, zurückgeworfen, und nun tobte der Generalmarsch durch die angrenzende Leopoldstadt. Dies war zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags. Während die Nationalgarden der Leopoldvorstadt auf die Sammelplätze eilten, hatte man im Innern der Stadt noch keine Ahnung von dem Trauerspiel, was sich in dieser Vorstadt vorbereitete. Einige der am schnellsten zusammen gekommenen Kompagnien der Nationalgarde eilten nun in Verbindung mit der berittenen Munizipalgarde die Jägerzeile hinab; an deren Ende und am Eingange in den Prater stießen sie auf die Arbeiter. Zureden und Warnung waren fruchtlos, sie wurden mit Spott erwidert. Nun hieben die berittenen Garden ein, während die übrigen einen Bayonnetangriff machten. Die Arbeiter wurden geworfen und zerstreuten sich in den Prater. Die Leopoldstadt bot in diesem Augenblicke ein Bild der höchsten Verwirrung dar. Alle Läden waren geschlossen, die Straßen dicht gedrängt voll von ungeheuren Menschenmassen. Durch diese und längs der Jägerzeile drängten sich einzelne Züge der Munizipalgarde, welche Fahnen, Schaufeln, Hacken ꝛc. mit sich fuhrten; sie waren den zurückgeschlagenen Arbeitern abgenommen worden. Hinter ihnen folgten von Zeit zu Zeit Wagen mit Todten und Verwundeten. Einer sprach von vier Todten, so wie Transports von Eingefangenen. Das Trauerspiel schien beendet, während es erst begonnen hatte. In der That schien alles beruhigt, man zerstreute sich, kehrte nach Hause zuruck und selbst einige Abtheilungen der Nationalgarde begaben sich in die innere Stadt. Um 5 Uhr erschienen plötzlich neue Rotten von Arbeitern am Ausgange der Taborstraße. Eine Kompagnie Nationalgarde rückte ihnen sogleich aus einer der Nebenstraßen entgegen und gab (ob nach vorhergegangener Aufforderung, sich zu zerstreuen oder nicht, kann Referent nicht berichten, obwohl der Vorfall kaum 500 Schritte von den Fenstern des Hotels, in dem er wohnte, sich zutrug) — eine volle Salve. Viele stürzten, die übrigen wichen. Die Arbeiter wurden nun allmälig aus der Vorstadt und bis in die Umgegend des Bahnhofes der Ferdinands-Nordbahn getrieben. Refer. hörte selbst, während er auf den Abgang des Zuges wartete, mehreremal ganze Kompagnie-Salven, so wie das Geheul der Verwundeten. Referent sah früher (gegen 3 Uhr) selbst 2 Wagen mit 2 Todten und 5 bis 6 Verwundeten, außer vielen andern Verwundeten, die in die benachbarten Hospitäler getragen und geführt wurden; er muß also nach alle diesem annehmen, daß die Anzahl der Verwundeten sich auf mehrere Hunderte belaufen mag; wie viel Todte es gegeben, läßt sich natürlich nicht bestimmen. Bei Abgang des Zuges um halb 8 Uhr hatte sich der Kampf wohl aus der Umgegend des Bahnhofes entfernt, doch konnte man annehmen, daß er noch nicht beendet sei. Wahrscheinlich hat erst die einbrechende Nacht und der Regen die Ruhe wiederhergestellt. (Bresl. Z.)

Pesth, 21. August. Heute sind hier sehr schlimme Nachrichten aus den unteren Donaugegenden eingetroffen. Der Kapitän der Kumaner und Jazygen, Moritz v. Szentkiralyi, einer der Oberbefehlshaber der gegen die feindlichen Lager geführten Nationalgarden, ist eben mit der Hiobspost angekommen, daß die Unsrigen am 19. August beim allgemeinen Sturm auf St. Thomas wieder zurückgeschlagen wurden. Neben diesen niederschlagenden Nachrichten verbreitet sich eine ganze Fluth von Lärmgerüchten in der Stadt. Der Ban Jellachich soll mit einem mächtigen Heere die Grenzen überschritten haben und bereits in Groß-Kanischa eingezogen sein. Er werde binnen wenigen Tagen hier ankommen. Mehrere Tausend Serbier sollen kriegsgerüstet in das Krassoer Komitat eingedrungen sein. Diese letztere Nachricht ist begründet und scheint nur in den Zahlenangaben etwas übertrieben. Der türkische Pascha in Belgrad soll dem kommandirenden General der Krassoer Grenze die Anzeige von dem bevorstehenden Freischaarenzuge zur Hülfe der Raizen mit dem Bemerken gemacht haben, daß er (der Pascha) denselben nicht werde verhindern können. Der kommandirende General Appel hat hierauf die wallachischen Grenzer an die serbische Grenze beordert; diese öffneten aber ihren Stammgenossen die Reihen. Die Mißstimmung, welche hier herrscht, ist unbeschreiblich. Ueberall Verdächtigung und Hoffnungslosigkeit, man sieht kein Ende des Wirrwarrs und sehnt sich schon nach irgend einer Lösung. (D. A. Ztg.)

Pesth, 22. August. In Folge der Nachricht von der Niederlage der Ungarn bei St. Thomas war gestern eine sehr stürmische Sitzung im Hause der Deputirten. Es ist nämlich unzweifelhaft, daß ein General in der Affaire bei St. Thomas die Ungarn in dem Augenblicke durch Contrebefehle verrathen, als ihr Sieg gewiß schien. Die Ungarn sollen bereits auf den Schanzen gewesen sein, als auf einmal die sie schützende Kanonade verstummte und sie im Stiche gelassen wurden. Moritz von Perzel, welcher Polizeichef im Ministerium des Innern gewesen, wegen der reaktionairen Richtung des Ministeriums aber seine Stelle niederlegte, erklärte nun von der Rednerbühne herab, daß in der Anordnung oder Ausführung der Kriegsoperationen „Verrath" sei; er achte zwar den Kriegsminister Meßaros, er sehe aber ungern in dessen Händen das Kriegsportefeuille. Er trage daher darauf an, ein Kriegs-Comité niederzusetzen und nöthigenfalls bevollmächtigte Kommissaire ins Lager zu senden, welche dort die strengste Untersuchung anstellen sollten. Das Haus hörte den Redner mit tiefster Aufmerksamkeit an. Der Regierungs-Kommissair Moritz von Szentkiralyi, welcher als Kourier aus dem Lager gekommen, legte Verwahrung ein gegen die Allgemeinheit des der militairischen Kriegsleitung gemachten Vorwurfs der Verrätherei und gab also stillschweigend den theilweisen Verrath zu. Aber jetzt erhoben die Minister Meßaros, Bathyani, Kossuth und Szecheny sich gegen Perzel; sie warfen ihre Portefeuilles hin, „morgen ist kein Ministerium mehr", wenn das Haus nicht sogleich seine Mißbilligung gegen Perzel ausspreche und dem Ministerium abermals ein Vertrauens-Votum gebe. Die ministerielle Majorität erhob nun einen ungeheuren Lärm gegen Perzel. Das wilde Schreien und Durcheinander dauerte beinahe 4 Stunden und endete mit dem Vertrauens-Votum für das Ministerium und der Mißbilligung gegen Perzel. Kossuth hatte die Ernennung einer Kommission beantragt, vor welcher Perzel die Begründung seiner schweren Anklage führen solle. Die Majorität klatschte Beifall, als aber Meßaros verlangte, daß Perzel nicht einer Kommission des Hauses, sondern dem Ministerium des Vertrauens seine etwaigen Beweise vorlege, erklärte sich die Majorität für Meßaros. In der Nacht fand wieder eine außerordentliche Sitzung statt, in welcher in Betreff des Rekrutirungsgesetzes zwischen dem Entwurf des Kriegsministers Meßaros und dem Amendement des Finanzministers Kossuth entschieden ward. Die Majorität sprach sich für Meßaros aus. (Bresl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. August. Die Unterhandlungen wegen des Waffenstillstandes sind am 19. d. Mts. abgebrochen worden, weil man sich dänischer Seits weigerte, die Gültigkeit aller von der provisorischen Regierung seit dem 24. März getroffenen Verfügungen und Erlasse zuzugestehen. Am 20. d. Mts. traf ein preußischer Unterhändler aus Malmö hier ein, um die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, dänischer Seits wollte man jedoch nichts mehr von Waffenstillstand hören, sondern sich nur mit Unterhandlungen wegen eines definitiven Friedens befassen. In Folge dessen begab sich Graf Knuth nach Malmö, wo man schwedischer Seits zu Gunsten Dänemarks 2 Millionen Rthlr. Bko. Kriegskosten forderte, wie behauptet wird, zur Deckung für die von den schwedischen Reichsständen bewilligte Summe, wofür angeblich die genommenen deutschen Schiffe verpfändet sein sollen. Deutscher Seits hingegen wurde eine Forderung von 8 Millionen (Bankthalern?) Kriegskosten und Schadenersatz verlangt. Eine Einigung scheint daher sehr schwer zu erzielen. Ob nun dennoch eine Waffenruhe zu Stande kommt, vermögen wir hier nicht zu bestimmen; fur uns kann eine solche nur wünschenswerth sein, weil die Jütländer dadurch Zeit gewinnen, ihre Ernte einzubringen und nach England zu verschiffen. Uebrigens geht das Gerücht, daß nicht allein in aller Stille Truppenverstärkungen aus Schweden nach Fühnen und Seeland (?) verschifft werden, sondern auch von der gegenwärtig 17 Segel starken russischen Flotte circa 4000 Mann nebst einem Feldlazareth auf Möen ans Land gesetzt worden seien. (Hamb. C.)

Frankreich.

Paris, 22. August. Eine Scene, wie die Nationalversammlung sie gestern dargeboten, steht seit dem Bestehen letzterer einzig da. Es war nahe daran, daß man handgemein wurde. Die Bergpartei erhob sich und forderte mit Mienen und Geberden ihre politischen Gegner heraus. Mit geballter Faust stürzte Hr. Thomas auf den Redner der Tribune los, nur mit Mühe gelang es, die Parteien zur Ruhe wieder zu bringen. Die Vorsichtsmaßregeln des Gouvernements dauern fort. Man billigt die Suspension von Journalen, welche offen den Umsturz predigen. Das Lampion ist auch unterdrückt. In dem Artikel, der oben mit Beschlag belegt worden, war das Programm der neuen Insurrektion entworfen. Das Fauborg St. Antoine und St. Marceau sollten sich in Masse erheben, allein unbewaffnet. Die Männer ohne Waffen, die Weiber mit ihren Kindern im Arme, die zweite Legion auch unbewaffnet voran sollten sie sämmtlich zur Nationalversammlung ziehen, wo dann ein Abgeordneter der Nationalversammlung erklären sollte, daß, nachdem die Republik Aller Erwartungen enttäuscht, man im Namen Frankreichs die Nationalversammlung auffordere, Heinrich V. wieder auf den Thron des heiligen Ludwig zu setzen. Die Art, wie das Lampion diesen Plan besprach, zeigte, daß es in legitimistischem Solde stehe. Es ist gewiß, daß die Legitimisten rührig sind. Die rothen Republikaner machen gute Miene dazu und lassen sich von ihnen brauchen, um ihrer eigenen Zwecke willen. — Die Presse will wissen, die gemäßigte Fraktion werde den Antrag auf eine Tagesordnung stellen, worin man erkläre, daß die Kommission in gewissenhafter und loyaler Weise ihre Mission erfüllt und daß der Bericht der Exekutivgewalt überwiesen werde, damit sie die dadurch nöthig gewordenen Maßregeln treffe.

— Der Bien public, das Journal des Herrn v. Lamartine, sucht dem Volk, welches wahnsinnigen Lehren zum Opfer gebracht wird, die Augen über seine Führer zu öffnen. Der Kommunismus, sagt das Blatt, predigt Euch, Ihr sollt die Arbeit verlassen und auf die Barrikaden treten und fechten! Ihr sollt fechten und sterben, weil Euch Eure Apostel dazu auffordern. Aber was thun und thaten sie in dem Augenblick, wo Paris mit Blut und Pulverdampf bedeckt war, wo die Musketen die Forderungen der Irregeleiteten aussprachen und die Kanonen die Antwort der geordneten, auf Rechtszustände gegründeten Gesellschaft gaben? Was thun sie? Sie lassen in ihren Journalen und Flugschriften die Trompete des Aufruhrs neu erschallen. Sie liegen mit der Cigarre im Munde im Fenster und sehen dem erhabenen Schauspiel der Schlacht zu! Leichen werden vorüber getragen, alle Herzen sind in Verzweiflung, die ganze Stadt in Thränen. Und sie? Als vorsichtige Generale, die ihre Truppen ins Feuer gesandt haben, schauen sie der Schlacht aus sicherer Ferne zu! O, Volk! Siehe hin und urtheile dann, ob diese Führer Deine Freunde sind!

— Rußland hat die französische Republik anerkannt und einen besonderen Bevollmächtigten hierher gesandt. General Leflot, Freund des Generals Cavaignac, ist zum Gesandten nach St. Petersburg ernannt.

— Als die Regierung vorige Woche Kenntniß von dem Einzuge der Oesterreicher in Bologna erhielt, schickte sie eine neue Note nach Wien und stellte einen Casus belli auf, wenn die österreichischen Truppen nicht sofort das römische Gebiet räumten. Die Regierung hat weder auf diese, noch auf die früheren Vermittelungs-Anträge eine Antwort erhalten, zweifelt aber keinesweges daran, zu einem für Frankreich und Oesterreich ehrenvollen Uebereinkommen und zur Aufrechthaltung des Friedens zu gelangen.

Paris, 22. August. Das gestrige Geständniß Ledru-Rollin's, daß die Expeditionen gegen Belgien, Baden und Savoyen auf sein Geheiß aus Geldern des öffentlichen Schatzes bestritten worden seien, macht ziemliches Aufsehen. Dies Bekenntniß bildet einen sonderbaren Gegensatz zu den früher von Lamartine aus Anlaß dieser Expeditionen, die er als strafbare Versuche und als Attentate gegen die Republik bezeichnete, deren Loyalität dadurch den fremden Mächten gegenüber kompromittirt werde, über die auswärtige Politik Frankreichs abgegebenen Erklärungen.

— In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Erörterung über den Dekret-Entwurf bezüglich der gütlichen Concordate fortgesetzt. Das Wort war an Herrn Dupont de Bussac, um eine neue Fassung des Art. 4 vorzuschlagen. Der Finanzminister: „Man hat uns gestern vorgeworfen, daß wir uns über den fraglichen Dekret-Entwurf nicht erklärt hätten. Der Entwurf ist nicht bloß ein revolutionäres-Gesetz, sondern er droht, alle Garantieen des Handels-Gesetzbuches zu Gunsten einiger Interessen aufzuheben. Die Frage bewegt sich übrigens bloß zwischen Gläubigern und Schuldnern. Die Republik oder ihre Zukunft sind dabei nicht betheiligt. Wir haben ein Handelsgesetzbuch, und darin, daß wir eine Revolution gemacht haben, liegt kein Grund, dasselbe aufzuheben; eben so wenig liegt darin ein Grund für einen Theil der Versammlung, nicht mitzustimmen, wie er es gewöhnlich thut. Wir sind der Ansicht, daß Verpflichtungen treu erfüllt werden müssen; in dieser Beziehung sind wir konservativ und werden es oft sein. Eben so, wie ich die empirischen Mittel, z. B. das Papiergeld, in welchem Manche das einzige Rettungsmittel für die Republik erblickten, verworfen habe, verwerfe ich auch dies Gesetz, welches unser Handelsgesetzbuch antastet. Es darf keine Interessen außerhalb der Interessen des Landes geben. Von dem Augenblicke an, wo der zweite Paragraph des Art. 4 verworfen wurde, war nicht mehr das Interesse des Landes, sondern ein anderes Jnteresse die Triebfeder Ihres Handelns. Wir wollen dem Lande wieder Ueberfluß verschaffen; dazu ist nöthig, daß der Handel neu belebt wird und dazu können wir nur durch die Rückkehr des Kredits und durch die Achtung vor eingegangenen Verpflichtungen gelangen." Hr. Benard suchte das Gesetz gegen den Vorwurf, daß es revolutionair sei und Garantien unterdrücke, zu vertheidigen. Er wunderte sich zugleich über den schnellen Wechsel der Ansicht des Ministers, da er doch im Konseil den Entwurf gebilligt habe. (Hr. Goudchaux: „Das ist falsch!" Hr. Favre heftig: „Wie? Falsch? Es ist wahr!" Murren und Rufe zur Ordnung.) Hr. Benard: „Das Gesetz ist nicht revolutionair; es ist bloß den Umständen angepaßt, welche nothwendig eine Veränderung im Gesetze nach sich ziehen mußten. Gerade um der Ehre der Republik willen wünsche ich, daß sie das wahre, das einzige Mittel ergreife, die den leidenden Handel behindernden Fesseln zu beseitigen. Will die Versammlung dem Handel helfen, so wird sie den Entwurf genehmigen; will sie ihm den letzten Schlag versetzen, so wird sie ihn verwerfen." (Murren.) Der Konseils-Präsident: „Der vorige Redner hat sich nicht durchaus parlamentarisch ausgedrückt. Er hat von dem gesprochen, was im Konseil gesagt worden sein soll. Wir können nicht gestatten, daß man die individuellen Ansichten der Mitglieder des Konseils für die Ansicht des Konseils ausgiebt. Diese letztere Ansicht kann nur in dieser Versammlung durch die Minister ausgesprochen werden." Hr. J. Favre behauptete, daß die Regierung, und nicht ein einzelnes Mitglied derselben, ihre Ansicht der Frage geändert habe. Nachdem noch Cavaignac und Dupin gesprochen hatten, wurde bei Abgang der Post der Art. 4 und mit ihm der von Favre und Duvont eingebrachte Vorschlag verworfen. (K. Z.)

— Das Journal: l'Assemblée nationale predigt seit mehreren Tagen ganz offen, daß es kein anderes Mittel des Heils gebe, als Frankreich wieder zur Monarchie zu machen. Der Prinz von Jonville würde den Herzog von Bordeaux wieder nach Frankreich führen und auf den Thron seiner Väter setzen. Dieser dagegen verpflichtet sich, die Thronfolge dem Grafen von Paris zu sichern. Uns wurde die eben angegebene Lösung des republikanischen Knotens schon vor ungefähr sechs Wochen als ein in den höheren Kreisen Frankreichs gelegter Plan von Frankfurt aus mitgetheilt. Wenn ihn die Junitage nicht erzeugt haben, so ist dem damals kaum gebildeten Keime aus jenen Blutströmen viel Nahrungsstoff zugeflossen. Wie gegenwärtig die Verhältnisse jenseits des Rheines liegen, so gehört seine Verwirklichung durchaus nicht unter die Unmöglichkeiten. Die wenigen Monden haben das Volk so ziemlich belehrt, daß das: „Stehe auf, damit ich mich dahinsetzen kann" in der Republik sowohl wie in der Monarchie das punctum saliens alles politischen Treibens bildet. Denn daß die „Freiheit" unter den jetzigen Zuständen im Vergleich selbst mit den Beschränkungen des Julithrones Etwas an Umfang oder Inhalt gewonnen habe, wird doch wohl Niemand ernstlich behaupten wollen. Das übrige Europa aber würde aus dem Jahre 1848 dann die gute Lehre nehmen, daß, sobald es den Franzosen über kurz oder lang einmal wieder einfiele, eine Republik zu veranstalten, sie darin ja nicht von Außen gestört werden dürften, wenn Alles gut gehen sollte. — Auch der National gesteht heute, daß große Unruhe und Spannung in Paris herrsche, und daß man am Vorabende einer neuen Bewegung zu stehen scheine. Er hält die Bewegung, die sich vorbereitet, für eine legitimistische und glaubt, daß sie die Diskusion des Untersuchungs-Rapportes zum Vorwande nehmen wolle, um die Gemüther der Bevölkerung aufzuregen. Er fordert daher die Republikaner aller Nuancen zur Einigkeit auf, um vor Allem die Feinde der Republik zu besiegen.

Städtisches.

Die Sitzung der Stadtverordneten am 29sten d. M. fällt aus.

Hessenland.

Aufruf zur Wohlthätigkeit!

In der Nacht vom 9ten zum 10ten d. Mts., gegen 12 Uhr, brach in dem Dorfe Brünken eine Feuersbrunst aus, die sich bei starkem Westwinde mit so entsetzlicher Schnelle ausbreitete, daß in kaum 1 Stunde 3 Bauergehöfte mit der ganzen reichen Erndte, 3 dazu gehörige Familienhäuser, 2 Büdnergehöfte und die Küsterscheune nebst Ställen in Asche gelegt wurden. — 12, davon 7 der arbeitenden Klasse angehörende Familien, aus einigen 70 Seelen bestehend, haben mit ihrem Obdach ihre ganze Habe verloren und kaum das nackte Leben gerettet. Der Unterzeichnete wendet sich an Menschenfreunde, besonders auch an die bekannte Mildthätigkeit der lieben Bewohner Stettins, mit der dringenden Bitte: den Unglücklichen in ihrer großen Noth durch milde Gaben beizustehen.

Zur Empfangnahme derselben sind bereit: der Kaufmann Herr Albert Grawitz, Speicherstraße No. 52 und die Expedition dieser Zeitung.

Clebow, den 21sten August 1848.

Schwebes, Pastor hier und in Brünken.

Getreide-Bericht.

Stettin, 26. August.

Weizen, einige Pöstchen 91 Pfd. schwerer Pommerscher in loco zu 70 Thlr. gehandelt.

Roggen, in loco für schwere Waare 30 und 31 Thlr. bezahlt, und jetzt für 87 — 88 pfd. 32 Thlr, für 85pfd. $31\frac{1}{2}$ Thlr. und für 82pfd. 31 Thlr. gef., pr. September — Oktober 82pfd. gestern Nachmittag u. heute $31\frac{1}{2}$ — 32 Thlr. bez., bleibt zu 31 Thlr. offerirt; pr. Frühjahr 34 Thlr. bez. und Geld, 35 Thlr. ferner gefordert.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Fässer $19\frac{3}{4}$ — $19\frac{1}{2}$ % bezahlt, mit Fässern 21 % gekauft, pr. Sept. — Oktober 21 % bezahlt.

Rüböl, in loco $10\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. Sept. — Okt. $10\frac{1}{4}$ Thlr. zu haben, pr. Okt. — Nov. $10\frac{1}{3}$ — $10\frac{5}{12}$ Thlr. bez., pr. Nov. — Dez. zu machen.

Heutige Land-Marktpreise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
60—64 Thlr.	28 - 30 Thlr.	24 - 26 Thlr.	14 - 16 Thlr.	32—36 Thlr.

Berlin, 26. August.

Weizen, nach Qualität 60 — 64 Thlr., 88 pfd. gelber schlesischer 61 Thlr. gemacht.

Roggen, in loco 30 — 32 Thlr., 82pfd. pr. Sept. — Okt. 30 — $30\frac{1}{3}$ Thlr. gemacht, Oktober — Nov. 31 Thlr. gem.

Hafer, in loco nach Qualität 16 — $17\frac{1}{2}$ Thlr.

Erbsen, Kochwaare, 40 Thlr., Futterwaare 36 Thlr.

Winter-Rübsen, $67\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Leinsaat, 46 — 44 Thlr.

Rüböl, in loco $10\frac{5}{6}$ — $\frac{3}{4}$ Thlr. Aug, — Sept. $10\frac{5}{6}$ — $\frac{3}{4}$ Thlr., bew., pr. Sept. — Okt.. desgl., pr. Sptb. — Okt. $10\frac{5}{6}$ — $10\frac{3}{4}$ Thlr. bewilligt, Okt. — Nov. 11 — $10\frac{11}{12}$ Thlr., Nov. — Dez. $11\frac{1}{6}$, 11 — $11\frac{1}{12}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß 19 Thlr. bez., und Br., $18\frac{3}{4}$ Geld, mit Faß $18\frac{1}{2}$ Thlr. Sept.— Okt. 18 Thlr. Br $17\frac{3}{4}$ Geld, Okt.— Nov. $17\frac{1}{4}$ Thlr. G.

Berliner Börse vom 26. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{5}{12}$	$73\frac{11}{12}$		Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	$88\frac{1}{8}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt.B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	86	85	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	78		——				
Grosh. Posen do.	4	—	$96\frac{1}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$	$78\frac{1}{4}$		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{2}$		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	90						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{3}{4}$	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$66\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	$91\frac{1}{2}$	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$80\frac{1}{2}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	77	$76\frac{1}{2}$	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$100\frac{1}{4}$	—	$99\frac{3}{4}$	Holl. 2 1/2 o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$64\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{4}$		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$75\frac{1}{2}$	75		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$12\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{3}{4}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	88 B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	68B. $67\frac{3}{4}$bz.uB
do. Stettin-Stargard	4	6	88 B
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$53\frac{3}{4}$a53bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	103 bz.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	52 bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$75\frac{1}{4}$ G.
do. Aachen	4	4	55 B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	70 G.
Steele-Vohwinkel	4	—	35 B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	70 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$90\frac{1}{2}$ G. 91 B.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$90\frac{1}{2}$ G. 91 B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	89 B. $88\frac{1}{4}$ G
Krakau-Oberschles.	4	—	44 bz.
Bergisch-Märkische	4	—	57 B.
Stargard-Posen	4	—	$67\frac{3}{4}$B $67\frac{1}{2}$bzuG
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	$85\frac{3}{4}$ bz.u.B.
Brieg-Neisse	4	90	44 B.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	$43\frac{1}{8}\frac{1}{2}42\frac{7}{8}a\frac{3}{4}$bz. u.G.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	83 bz.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magd.	4	$77\frac{3}{4}$ G.
do. do	5	$86\frac{1}{4}$ bz.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	83 bz. u. B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	$75\frac{1}{2}$ G.
do. Stamm-Prior.	4	69 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	82 bz.
do. do	5	$93\frac{1}{2}$ bz. u. G.
do. III. Serie	5	$90\frac{1}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	$76\frac{1}{2}$ G.
do. do.	5	76 G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	77 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam - Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$34\frac{1}{2}$ B.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	338,94'''	338,91'''	338,64'''
	27	338,12'''	337,37'''	337,35'''
Thermometer nach Réaumur.	26	+ 6,1°	+ 16,3°	+ 10,0°
	27	+ 8,8°	+ 18,0°	+ 13,4°

Beilage.

Beilage zu No. 166 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 28. August 1848.

Durch die großen Ereignisse. der neuesten Zeit ist die frühere, rein monarchische Staatsform gefallen und dem Preußischen Volke ein Antheil an der Regierung eingeräumt. Die Bevormundung hat aufgehört, und sein Schicksal ruht von jetzt ab in seiner Hand, und hängt ab von dem weisen Gebrauche, welchen es von der Freiheit zu machen versteht.

Bis jetzt hat die neue Errungenschaft nur bittere Früchte getragen; aber es erwacht schon im Volke mit jedem Tage mehr und mehr das Gefühl, eine Besserung der Verhältnisse sei nur zu erwarten, wenn diejenigen, welche den Genuß der Freiheit und die Förderung der materiellen Wohlfahrt wollen, sich zur Erreichung dieses Zweckes brüderlich vereinigen. Ein solcher Verein ist geschlossen, und schnell verbreitet er sich über das ganze Land, ein Zeichen, daß das Bedürfniß dazu ein allgemeines geworden ist.

Wenn sich aber in der Mitte eines nach freier Entwickelung strebenden Volkes ein großer Verein bildet, so ist es Pflicht, sich, der Gesammtheit gegenüber, offen über Zweck und Mittel auszusprechen: dies ist loyal und der Verein versäumt es daher nicht, es durch sein Organ zu thun.

Der „Verein zum Schutz des Eigenthums und zur Förderung des Wohlstandes aller Volksklassen" verfolgt eine dreifache Tendenz:

1) eine oppositionelle gegen alle Eingriffe in das Eigenthum und die Heiligkeit der Verträge;
2) eine die Gesammtwohlfahrt des Volks fördernde, und
3) eine die Einigung der noch getrennten Klassen vermittelnde Tendenz.

Sein Wahlspruch ist Gerechtigkeit und Liebe — als das Symbol der Wirkung nach außen — Gleichheit vor dem Gesetz, Gleichheit der Rechte, Gleichheit in den Steuern nach dem Verhältniß der Steuerkraft, Einigkeit in Förderung des Gemeinwohls nach Maßgabe der Pflichten.

Was den ersten Punkt betrifft, so ist die Sicherheit der Person und des Eigenthums, so wie die Heiligkeit der Verträge eine Fundamental-Bestimmung jedes Staatenverbandes, und alle Bürger, selbst die, zu deren Gunsten eine Beraubung Anderer erfolgen soll, haben ein gleiches Interesse an der Heilighaltung des Rechtszustandes, weil jede Gefährdung desselben auch ihr Eigenthum bedroht. In dieser Beziehung auf eine weitere Beweisführung eingehen zu wollen, würde eine Beleidigung sein und dahin deuten, daß das Rechtsgefühl schon so tief im Volke gesunken wäre, daß eine solche nöthig erschiene.

Wie nun der Verein auf das Entschiedenste jeder von den Ministern beantragten Eigenthumsverletzung sich mit aller Kraft entgegenstellen wird, so erkennt er es auf der andern Seite als seine Pflicht an, mit allen ihm durch seine geistigen Kräfte und umfassenden Bekanntschaft mit den abweichenden Verhältnissen der verschiedenen Landestheile zu Gebote stehenden Mitteln die Regierung auf jede Weise zu unterstützen, und wünscht er im Interesse des Landes, daß die Räthe der Krone ihm Vertrauen schenken und Gelegenheit geben wollen, sich nützlich zu beweisen.

Wie den Ministern, so wird sich der Verein auch bemühen, der National-Versammlung, wo es nöthig scheint, Aufklärung über factisch bestehende Verhältnisse zu ertheilen, um die Hohe Versammlung in die vollständigste Uebersicht der Zustände zu setzen, wie sie sich in den einzelnen Landestheilen vorfinden; und wird der Verein nicht unterlassen, die Volksvertreter mit den Wünschen des Landes bekannt zu machen. Er giebt sich hierbei der festen Hoffnung hin, daß der gute gesunde Sinn, der sich in der Mehrzahl des Preußischen Volkes findet, sich auch in seinen Vertretern ausdrücken wird.

Was den zweiten Punkt, die Förderung des Wohlstandes der Nation betrifft, so eröffnet sich hier ein weites Feld der Thätigkeit, von welchem wir vorläufig nur einzelne der wichtigsten Punkte bezeichnen wollen. Zu diesen zählen wir:

a) die Herstellung des jetzt so tief erschütterten Kredits: eine der wesentlichsten Bedingungen derselben ist aber die Ordnung des Staatshaushaltes. So lange noch die Befürchtung besteht: der Regierung könnten die Mittel fehlen, die laufenden Bedürfnisse zu befriedigen, und nicht solche Finanzmaßregeln getroffen worden sind, wodurch diese gesichert erscheinen, wird das baare Geld sich dem Verkehr entziehen, der Cours der Effekten seinen niedrigen Stand behalten und der ganze Verkehr gelähmt bleiben. Der Verein wird es sich zur Aufgabe machen, in dieser Beziehung Anträge zu stellen.

b) Die Lage unserer Fabriken und des Handels: der Verein wird sich bemühen, sowohl die Mittel zur Milderung des gegenwärtigen Drucks beider, als des künftigen Aufblühens dieses wichtigen Hebels des National-Wohlstandes zu erforschen. — In einer besondern Einladung zur Theilnahme an der Berathung, wie der Noth der Fabriken und die durch den dänischen Krieg herbeigeführte der Küstenländer abzuhelfen sei, wird dieser Gegenstand weitläuftiger behandelt werden.

c) Die Untersuchung der innern gewerblichen Zustände, der Ursachen, welche diese so niederdrücken, und der Mittel, selbige neu zu beleben.

Der Mittelstand, dessen Thätigkeit von so großem Einfluß auf das innere Leben ist, der so viele Hände beschäftigt, verdient vor Allem die größte Beachtung, und die Sorge des Vereins wird sich ganz besonders diesem Gegenstand zuwenden, und rechnet er auf ein bereitwilliges Entgegenkommen.

d) Die Prüfung der Mittel und Wege, wie die Lage der arbeitenden Klassen auf eine den ewigen Regeln des Verkehrs entsprechende Weise zu verbessern sei.

Die Aufzählung der Punkte, welchen der Verein seine besondere Sorgfalt widmen wird, wird den Beweis führen, daß die Glieder desselben von dem höhern Gesichtspunkte ausgehen: in der Förderung der allgemeinen Wohlfahrt die sicherste Bürgschaft ihr eigenen zu finden.

Was die dritte Aufgabe des Vereins betrifft, so steht diese den beiden andern an Wichtigkeit vollkommen zur Seite, und ist dahin gerichtet: durch Wort und That Alles anzuwenden, um eine innige Verbindung der verschiedenen Volksklassen hervorzurufen. „Nur die Einigkeit macht stark" und wir bedürfen der Kraft! Leider besteht noch immer ein gewisses Mißtrauen unter den verschiedenen Klassen der Nation: es falle mit den Ursachen, welche früher vielleicht die Veranlassung dazu gegeben haben.

Zwar fängt die frühere Spaltung schon an, dem bessern Sinn zu weichen, schon reichen sich die vorurtheilsfreien Männer aus den verschiedenen Ständen zur Verfolgung höherer Zwecke brüderlich die Hand, und der Verein hofft, daß der gesunde Sinn und das gemeinschaftliche Interesse dazu beitragen werden, jenen wunden Fleck zu heilen.

Das große Publikum, an welches diese Worte gerichtet sind, wolle sie beherzigen, die Gefahr erkennen, in der Preußen sich befindet. Es begreife die Zeit und stoße von sich alle engherzigen Ansichten, die nur trennen und schwächen. Der Verein schließt mit der Versicherung, daß Männer aus jeder Klasse des Volks ihm willkommen sein werden, und er dem den ersten Rang einräumen wird, der dem theuern Vaterlande die wesentlichsten Dienste geleistet.

Der Ausschuß des Vereins zum Schutz des Eigenthums und der Förderung des Wohlstandes aller Volksklassen.

Der Präsident. gez. Bülow-Cummerow.

Statuten
des
Vereins zum Schutz des Eigenthums und zur Förderung des Wohlstandes aller Volksklassen.

§. 1.
Zweck des Vereins.

Da von der Sicherheit des Eigenthums, von der Heiligkeit der Verträge, von der Sparsamkeit und Ordnung im Staatshaushalt, von der gerechten Vertheilung der Abgaben und ihrer zweckmäßigen Verwendung die Wohlfahrt aller Klassen des Volks abhängt, so sind es im Allgemeinen diese Gegenstände, welchen der Verein vorzugsweise seine Aufmerksamkeit schenken und die er unter seinen Schutz stellen wird.

Seine Aufgabe wird es sein, mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln sich jedes Eingriffs in das Eigenthum, jeder Verletzung der bestehenden Verträge — von welcher Seite sie auch kommen mögen — mit Kraft zu widersetzen und auch dahin zu wirken, daß Niemandem nutzbare Rechte ohne Entschädigung entzogen werden.

Speziell wird der Verein seine Thätigkeit noch folgenden Gegenständen widmen:

1) Hebung des Wohlstandes der kleinen und mittleren Städte, Belebung der vielfach gehemmten Gewerbsthätigkeit in diesen. 2) Bessere Vertheilung der Abgaben. 3) Gründung und Beförderung von Instituten zur Hebung des Kredits der kleineren ländlichen Grundbesitzer.

§. 2.
Organisation des Vereins.

Der Verein äußert seine Wirksamkeit durch ein Direktorium, einen Ausschuß, durch Provinzial-, Kreis- oder Lokal-Vereine und durch Generalversammlungen.

Der Ausschuß besteht aus 5 Mitgliedern aus jeder Provinz. Die Wahlart derselben bleibt den Provinzen überlassen.

Das erste Mal ist die Wahl des Ausschusses provinzenweise in der Generalversammlung des Vereins am 19. August c. erfolgt. Für die Provinzen, aus denen keine genügende Anzahl Mitglieder anwesend, oder wo diese Wahl an eine Bestätigung durch die Provinzen gebunden war, bleibt die Ergänzung, resp. die Bestätigung vorbehalten. Inzwischen ist der Ausschuß durch den Beschluß der Versammlung für konstituirt zu erachten. Diese Wahl ist bis zur nächsten Generalversammlung gültig, die spätestens innerhalb 3 Monaten vom Ausschuß zusammen zu berufen ist.

Für diesmal sind die 3 Mitglieder des bisherigen Central-Comitee's dem Ausschusse beigesellt.

Der Ausschuß vertritt den Verein als sein Organ nach Innen und Außen. Er hat das Recht, sich durch Mitglieder des Vereins zu verstärken und für einzelne Fälle Sachverständige zuzuziehen, auch zu jeder Zeit Generalversammlungen zu berufen. Er wählt ein, aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, einem Stellvertreter und drei Sekretairen bestehendes Direktorium, welches den formellen Geschäftsgang führt.

Die Beschlußfähigkeit des Ausschusses wird nicht durch die Zahl der anwesenden Mitglieder bedingt.

Alle Vereinsmitglieder können, jedoch ohne Stimmrecht, den Sitzungen des Ausschusses beiwohnen.

§. 3.
Mitgliedschaft des Vereins.

Die Bestimmungen über die Mitgliedschaft in den resp. Kreis- und Lokal-Vereinen bleiben diesen überlassen, jedoch haben sie sich dem Centralvereine durch Anerkennung seiner Statuten anzuschließen, und werden ihre Mitglieder dadurch zugleich Mitglieder des Centralvereins.

Der anderweitige Zutritt zum Centralverein wird bedingt durch Einführung Seitens eines Mitgliedes und Anmeldung durch dasselbe beim Direktorium.

Aus der Hauptstadt.

Hinüber, hinüber
Zum heimischen Strand!
Ich weile viel lieber
Im pommerschen Land,
Als hier, wo die Freiheit
Die Frechheit bewahrt
Und mit dieser Zweiheit
Die Lüge sich paart.

Hinüber, ihr Blicke,
Hinüber mein Herz!
Hier lauert die Tücke,
Hier findet ihr Schmerz;
Dort steht noch in Ehre
Die Treue und Zucht,
Hier waltet die Lehre
Die beide verflucht.

Der Zungenheld schaltet
Im tobenden Kreis,
Doch ach! wo entfaltet
Sich himmlischer Preis?

Stumm wandelt der Gute,
Mit trauerndem Sinn,
Mit schwankendem Muthe
Verhöhnet dahin.

Im Engelgewande
Die Selbstsucht erscheint,
Lös't heilige Bande,
Die Liebe geeint.
Ich fühle die Leere,
Die Seelen hier drückt;
Wer glücklich hier wäre
War nie noch beglückt.

Hinüber drum wieder
Zum heimischen Strand!
Ich weile viel lieber
Im pommerschen Land!
Dort wallet im Busen
Noch selige Ruh,
Hier schweigen die Musen
Und weinen dazu.

Den 23. August. † †.

Officielle Bekanntmachungen.

Die resp. Hausbesitzer und Administratoren benachrichtigen wir hiemit, daß, da durch Communal-Beschluß festgestellt worden, daß, statt der bisherigen nach dem Bedarf bestimmten und ausgeschriebenen Feuer-Kassen-Beiträge, vom Anfange dieses Jahres ab ein regelmäßiger Beitrag von jährlich 2 sgr. von Einhundert Thaler Versicherungswerth in halbjährigen Raten a 1 sgr. eingezogen werden soll, für das laufende Jahr die erste Rate Anfangs September d. J., die zweite Rate aber Anfangs November d. J. gegen gedruckte Quittungen der Feuer-Societäts-Kasse erhoben werden wird. Stettin, den 24sten August 1848.

Die Feuer-Societäts-Deputation.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Die unten beschriebenen Personen:
a) der Schiffsmann Johann Friedrich Wihelm Ferdinand Ressin,

gesteckten Zieles nicht zweifelhaft ist. Wer aber kann dieses anders sein, als der von uns hochgeehrte und geliebte Prinz von Preußen, Königliche Hoheit, und Seine Ernennung zum Oberbefehlshaber des gesammten Preußischen Kriegsheeres ist es, um welche Ew. Majestät wir hierdurch unterthänigst bitten. Es wird die Gewährung dieser Bitte, die sich nicht allein unsere Kameraden der Garde- und Linientruppen, sondern auch die veteranen Krieger der Befreiungskämpfe von 1813 bis 1815, so wie viele andere Vaterlandsfreunde anschließen, uns ein Zeichen Allerhöchster Gnade, und zugleich der Trost sein, daß eidgetreue Unterthanen — denen das Wohl ihres Königs und Vaterlandes so wahrhaft am Herzen liegt, daß sie das höchste irdische Gut, „das Leben“, freudig zum Opfer bringen — wenigstens an den Stufen des Thrones, nach wie vor, gerechte Anerkennung finden. Machen jedoch höhere Rücksichten die Erfüllung unserer Bitte unmöglich, so werden wir dennoch, gleich unseren Vätern, bis ans Ende unserer Tage verharren als Ew. Majestät getreueste und gehorsamste Unterthanen.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner des ten Landwehr-Regiments , Bataillons.

in diesen Tagen zur Unterzeichnung Seitens der geehrten Kameraden bei den Bezirks-Feldwebeln, so wie anderen Ehrenmännern ihrer Wohnorte, ausliegen wird, woselbst auch die geehrten Krieger-Vereine und andere Vaterlandsfreunde Beitrittserklärungs-Exemplare, zur beliebigen Unterzeichnung, in Empfang nehmen können. Es werden deshalb gleichzeitig alle diejenigen Herren, bei welchen Exemplare der Petition oder der Beitrittserklärung zur Unterschrift ausliegen, ersucht, dieses in den öffentlichen Blättern ihrer Wohnorte zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit Niemandem die Gelegenheit entgehe, sich an dieser in jeder Beziehung wahrhaften und Heil bringenden National-Ehrensache zu betheiligen; hauptsächlich aber, damit den Offizieren, Unteroffizieren und Wehrmännern die Gelegenheit werden möge, ihre ehrenhaften Gesinnungen als preußische Staatsbürger und Krieger öffentlich zu dokumentiren. Unser Losungswort bleibt: „Mit Gott für König und Vaterland!“ — Sobald sämmtliche Unterschrifts-Exemplare eingegangen sind, werden die geehrten Kameraden fernerweit Nachricht erhalten.

Berlin, den 20. August 1848.

Der Verwaltungs-Verein Berlin-Charlottenburger Landwehrmänner und Veteranen-Krieger-Vereine von 1813—15.

Bernhard. Dennerlein. E. Noack. Pfeiffer. Schlesinger. Schulz. Schuseil.

Von einer bedeutenden Zahl bäuerlicher Einsassen Camminer Kreises wurde Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen eine Willkommens- und Ergebenheits-Adresse unterm 8ten d. M. in Folge des Besuches Sr. Königlichen Hoheit in unserer Provinz überreicht und ist uns darauf folgende Höchsteigenhändige Antwort zu Theil geworden:

Die treuen und anhänglichen Gesinnungen, welche Sie Mir im Namen mehrerer treuen Gemeinden Pommerns unterm 8ten d. M. dargebracht haben, sind Meinem Herzen sehr wohlthuend gewesen. Empfangen Sie dafür Meinen verbindlichsten Dank, und theilen Sie denselben jedem Einzelnen mit.

Schloß Babelsberg, den 19ten August 1848.

Prinz von Preußen.

An
den Herrn Rechnungsführer Wergin zu Gr.-Weckow.

Indem ich mich beeile, vorstehendes gnädiges Schreiben hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, bitte ich die geehrten Schulzen und Ortsbehörden des Kreises zugleich, davon ihren Ortseinsassen, insbesondere aber allen Denjenigen Mittheilung zu machen, welche ihrem Könige und Seinem Hause bis zum Tode, unter allen Zeitverhältnissen, in treuer Liebe und Anhänglichkeit, wie es jedem ächten Pommer und Preußen geziemt, ergeben sind.

Die Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen überreichte Adresse und das darauf ergangene Höchsteigenhändige Antwortschreiben liegt bei mir zu Jedermanns Einsicht offen. Gr.-Weckow, den 24sten August 1848.

Wergin.

Weshalb Herr Med.-R. Dr. Müller uns ein Heilverfahren, welches sich ihm in den schwersten Fällen der Cholera angeblich bewährte, durch die Zeitung (vergl. die gestrige Nummer d. Bl.) mittheilt, dafür fehlt uns eine genügende Erklärung. Bevor wir auf sein Erbieten, uns über sein Kur-Verfahren nähere Mittheilung zu machen, eingehen, erwarten wir von ihm auf demselben Wege die gewissenhafte Mittheilung, in wie vielen Cholera-Fällen er Gelegenheit hatte, die von ihm empfohlenen Arzneimittel anzuwenden.

Mehrere Aerzte Stettins.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Verkauf des diesjährigen in der hiesigen Königlichen Gräberei eingestochenen Torfes wird nunmehr im größeren Umfange seinen Anfang nehmen. Die Preise desselben betragen zur Stelle:

a) pro Klafter 1ster Klasse 1 Thlr. 21 sgr.,
b) „ „ 2ter „ 1 Thlr. 13 sgr. 6 pf.,
c) „ „ 3ter „ 1 Thlr. 8 sgr. 6 pf.

Der Torf 1ster Klasse ist jedoch noch nicht vollständig ausgetrocknet, und wird es daher gut sein, die Anfuhre desselben noch etwa 14 Tage anstehen zu lassen. Einzahlungen auf diesen Torf werden jedoch auch jetzt schon angenommen. Der Verkauf im Moore findet täglich bis 11 Uhr Vormittags statt.

Auf der Ablage an der Chaussee bei Bahrenbruch steht Torf 3ter Klasse, a Klafter 1 Thlr. 21 sgr., vom 10ten k. Mts. ab, mit Ausschluß des Mittwochs und Sonnabends, täglich bis Mittags 12 Uhr zur Abholung bereit.

Die Geldzahlungen für einzelne Klafter sind an den dortigen Ablagenaufseher zu leisten, bei Quantitäten über 5 Klafter wollen sich die Käufer gefälligst bei dem Unterzeichneten melden.

Ueber die Torfversendungen per Eisenbahn und per Landfuhre nach Stettin sind die höheren Bestimmungen noch nicht definitiv getroffen; indeß steht dies baldigst zu erwarten, und wird alsdann eine besondere Bekanntmachung erfolgen.

Carolinenhorst, den 25sten August 1848.

Der Königl. Torf-Faktor Lentz.

Entbindungen.

Die heute früh 2 Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Müller, von einem gesunden Söhnlein, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch, statt jeder weiteren Meldung, ergebenst an. Stettin, den 29sten August 1848.

Odebrecht, evangel.-luth. Pastor.

Todesfälle.

Meine geliebte Tochter Marie wurde mir heute schleunigst durch den Tod entrissen.

Theilnehmenden Freunden beehrt sich diesen für mich so herben Trauerfall mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzuzeigen

Ferdinand Ries.

Stettin, den 29sten August 1848.

Auktionen.

Es sollen am 4ten September c., Vormittags 9 Uhr, Frauenstraße No. 894: die in der letztern Auktion beim Mangel an Kauflustigen unverkauft gebliebenen, beim Pfandleiher Primo verfallenen und nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Pretiosen, Uhren, Kleidungsstücken, Leinenzeug, vielen Betten u. dgl., versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Medicin-Glas

in allen Größen ist immer vorhanden bei
H. P. Kreßmann in Stettin.

Ganz trockenes kienenes Klobenholz verkauft billigst August Kressmann.

Ich habe eine neue, hübsche, sich selbst bewegende Fenster-Uhr vorräthig; Uhrmacher, die eine solche Zierde in ihrem Fenster zu haben wünschen, kaufen sie billig bei F. W. Haack, Uhrmacher, in Stettin am Bollwerk.

Für Haushaltungen

empfehle ich besonders schöne fette

Schlesische Gebirgs-Butter

in Kübeln von 12 bis 30 Pfd.

Von feinster haltbarer

Holsteiner, Vorpommerscher und Pommerscher Butter,

alltäglich neue Sendungen und offerire davon in Gebinden von jeder beliebigen Größe und ausgewogen billigst
W. Venzmer.

Extra feinen Arrac, die Flasche 15 sgr., bei
Julius Lehmann,
am Bollwerk und Heiligegeiststr.-Ecke.

Vermiethungen.

Im Hause No. 409 in der Breitenstraße ist am 1sten September die 4te Etage miethsfrei.

Rosengarten No. 297 sind zwei Stuben, 2 Kammern, und eine Keller-Wohnung zu vermiethen, die sogleich bezogen werden können.

Zum ersten Oktober ist in der gr. Ritterstraße No. 1180 b., eine Treppe hoch, eine Wohnung von 6 Stuben zu vermiethen.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 wird zum 1sten Oktober c. miethsfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piecen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Grabow No. 28, an der Wasserseite, ist eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus einer Stube, auf Verlangen auch zwei Stuben, Kammer, Küche, Keller und Holzgelaß, zum 1sten Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

Heiligegeiststraße No. 334 ist die untere Wohnung, worin seit langer Zeit Schankwirthschaft betrieben wird, zu vermiethen. Das Nähere eine Treppe hoch.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist eine Keller-Wohnung zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Gr. Wollweberstraße No. 554 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Ein Laden nebst Stube ist zum 1sten Oktober zu vermiethen, Aschgeberstraße und Roßmarkt-Ecke No. 711.

Die zweite oder vierte Etage, jede bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche mit allem Zubehör, ist zum 1sten Oktober zu vermiethen gr. Wollweberstr. No. 551.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist die bel Etage, bestehend in fünf heizbaren Zimmern mit Zubehör, zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 173 ist ein Laden nebst der zwei Treppen hoch belegenen Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Für 3 Thlr. ist nahe am ersten Frauenthore No. 1168 ein sehr gut möblirtes, freundliches, geräumiges Zimmer zu vermiethen.

Königsstraße No. 182 ist die zweite Etage zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die 3te und 4te Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein tüchtiger Commis für das Material-Detail-Geschäft findet sofort ein Unterkommen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Königl. Sächsische conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Ein ruhiger Blick in die Zukunft, dessen die meisten Menschen wegen des einstigen Schicksals der Ihrigen bedürfen, ist ohne Zweifel einer von den hochwichtigen Vortheilen, die aus dem Beitritt zu einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft erwachsen.

Wir empfehlen das obige Institut unsern Mitbürgern zur Benutzung, in der Ueberzeugung, daß Viele derselben dadurch eine Pflicht erfüllen, wofür sie einst Gattin und Kinder segnen werden.

Die Gesellschaft übernimmt auch das Risico des Absterbens durch die Cholera.

A. & F. Rahm, Agenten in Stettin,
Bollwerk No. 6 b.

Von Harlemer Blumen-Zwiebeln in ausgezeichnet schöner Qualité ist eine Sendung so eben eingetroffen, und sind Preis-Courants gratis entgegen zu nehmen bei C. G. Fischer, Klosterhof No. 1156.

Zwei Thaler Belohnung

demjenigen, der einen ganz kleinen grünen Papagei mit rothem Kopfe, der am vergangenen Freitag fortgeflogen ist, kl. Domstraße No. 772, 2 Treppen hoch, abliefert.

Alte Lampen ꝛc. werden schnell und billig lackirt bei W. Kretzer, Fuhrstraße No. 850.

Freundliche Einladung.
Ein freundliches Publikum lade ich ein,
Am 1sten September meine Gäste zu sein;
Frische Pfannkuchen, Wein und Bairisch Bier,
Das find't man von dann ab täglich bei mir.
Wm. Wasse.

Eine in der besten Gegend der Stadt belegene Schlächterei, welche seit langen Jahren mit gutem Erfolge betrieben worden, ist aus freier Hand zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.